

Katholische Pfarrer aus dem Stadtgebiet Euskirchen im Kampf gegen den Nationalsozialismus

Julian Kilinsky

Julian Kilinsky war von 1934 bis 1935 Kaplan in Kreuzweingarten und dort einer von Pfarrer Nikola Reinartz' Vikaren. 1935 wurde er als Beauftragter für die Polen-Seelsorge ins Ruhrgebiet versetzt. Aufgrund des Verdachts, Rückgrat einer polnischen Geheimorganisation zu sein, wurde er am 28. September 1939 von der Gestapo ins Konzentrationslager Sachsenhausen gebracht. Am 14. Dezember 1940 wurde er ins KZ Dachau verlegt, aus dem er am 29. April 1945 kurz vor Kriegsende befreit werden konnte. Julian Kilinsky starb 1991.¹

Nikola Reinartz (1874-1954)

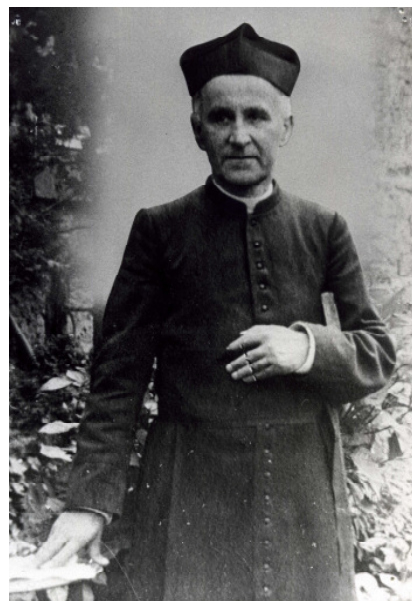
Nikola Reinartz wurde am 6. Dezember 1874 in Kall-Heistert geboren. Er besuchte höhere Schulen in Schleiden, Münstereifel und Neuss und begann 1893 ein Studium der Theologie. 1899 wurde er im Kölner Dom zum Priester geweiht, bevor er 1920 im Alter von 46 Jahren als Pfarrer nach Kreuzweingarten kam. Er genoss als anerkannter Heimatforscher und Kenner rheinischer Familiengeschichte einen hervorragenden Ruf weit über das Rheinland hinaus.

Die Geschehnisse während des Nationalsozialismus in Kreuzweingarten hingen in vielfacher Weise von der starken Persönlichkeit des Dorfpfarrers ab. Seine Meinung und sein Einfluss wurden nicht nur beachtet, sondern von vielen respektiert.² Schon früh erkannte Reinartz die Zeichen, die die Nationalsozialisten 1933 setzten. In seinem Tagebuch schrieb er 1933: „Wir leben in einer Zeit des Kampfes gegen Christentum und Kirche (...). Dieser Kampf ist ein um so gefährlicherer, als er mit List und Lüge, mit Drohungen, mit Rechtlosigkeit und offener Gewalt geführt wird, und die Kirche in der Öffentlichkeit völlig wehrlos ist.“³ Er war jedoch nicht der Mann, der sich einem solchen Regime beugte.

1935 wurde er wegen angeblichem Kanzelmissbrauchs von der Polizei verhört.

1937 klagte man Reinartz an in seiner Predigt am 30. Mai 1937 kritische Äußerungen zur Goebbels-Rede vom 28. Mai 1937 gemacht zu haben. 1938 wurde erneut zwei mal verhört.

1939 ermittelte man wegen kritischer Äußerungen zur Schulkreuz-Entfernung und zur Nichtbeflaggung an Hitlers Geburtstag gegen ihn. Ab Juni 1939 wurde sein staatlicher Besoldungszuschuss eingestellt. Trotz zahlreicher Anzeigen kam es zu keiner Inhaftierung gegen ihn.⁴



¹ Kesternich, Hermann-Josef: Katholische Kirche und Nationalsozialismus in der Stadt und im Altkreis Euskirchen, In: Geschichte im Kreis Euskirchen Jahrgang 20: Nationalsozialismus im Kreis Euskirchen Band 1, Weilerswist 2006

² Rüniger, Gabriele: Kirche, Katholiken und Nationalsozialismus in Kreuzweingarten, In: 1100 Jahre Wingarden-Kreuzweingarten 1993, Euskirchen 1993

³ Heusgen, Theodor: Nikola Reinartz, S. 46-51

⁴ Kesternich, Hermann-Josef: Katholische Kirche und Nationalsozialismus in der Stadt und im Altkreis Euskirchen, In: Geschichte im Kreis Euskirchen Jahrgang 20: Nationalsozialismus im Kreis Euskirchen Band 1, Weilerswist 2006

Ein Schlaganfall im Jahr 1939 fesselte Pfarrer Reinartz für lange Zeit ans Bett. Seine Arbeit für die Pfarrei musste ihm von seinen Vikaren erleichtert werden. Ihnen überließ er auch einen Großteil der Jugendarbeit, auf die er besonders großen Wert legte.⁵ Nach seiner Genesung nahm er 1940 das Predigeramt wieder auf. Er machte trotz seiner durch den Schlaganfall bedingten Gehbehinderung weiterhin seine Besuche in der Pfarre. In der Predigt scheute er weiterhin nicht das offene Wort und betete vor allem für seine beiden Vikare, die zwischenzeitlich verhaftet und ins Konzentrationslager gebracht wurden. Nach seiner Versetzung in den Ruhestand nahm Reinartz weiterhin an den Konvenienzen des Dekanats teil. Am 15. August 1949 feierte er mit seiner Familie und der Pfarrgemeinde sein Goldenes Priesterjubiläum.⁶ Nikola Reinartz starb am 4. August 1954 in Kreuzweingarten.⁷

Anton Schwarz

Anton Schwarz arbeitete von 1936 bis zum 27. Mai 1940 als Kaplan in Kreuzweingarten als Vikar von Nikola Reinartz. Er war für seine ablehnende Einstellung gegenüber dem Nationalsozialismus bereits in seiner vorherigen Kaplansstelle bekannt. 1936 legte der Kölner Regierungspräsident eine Beschwerde wegen eines Gebets für den Frieden der Kirche Deutschlands, das Schwarz abgehalten haben soll, beim Generalvikariat ein. 1937 ermittelte die Oberstaatsanwaltschaft Aachen wegen eines Ausflugs mit Messdienern im August 1937 gegen ihn. Kurze Zeit später wurde das Verfahren jedoch eingestellt.



1938 wurde Anton Schwarz offiziell von der Gestapo wegen Beeinflussung Jugendlicher verwarnt. 1940 ermittelte man erneut wegen seines Friedensgebets gegen ihn. Er wurde wegen staatsfeindlicher Gesinnung angeklagt und zu sieben Monaten Haft verurteilt, die er im Konzentrationslager Dachau vom 21. Dezember 1940 bis zum 19. Juli 1941 verbringen musste.⁸ Viele Gerüchte



kursierten im Dorf, bei welcher Gelegenheit und von wem der Vikar denunziert worden war, aktenkundig ist diese Version: Vikar Schwarz war bei einer Familie zu Gast, in deren Haus auch zwei Soldaten einquartiert waren. Als die beiden das Radio anstellen wollten, kommentierte Schwarz dies mit den Worten: „Wollen Sie sich auch belügen lassen?“

Anton Schwarz zeigte sich bei vielen Gelegenheiten als ein konsequenter Gegner des Regimes. Seine Tagebücher aus den

⁵ Rüniger, Gabriele: Kirche, Katholiken und Nationalsozialismus in Kreuzweingarten, In: 1100 Jahre Wingarden-Kreuzweingarten 1993, Euskirchen 1993

⁶ Heusgen, Paul: Nikola Reinartz, In: Jahrbuch des Kreises Euskirchen, Euskirchen 1956, S. 46-54

⁷ StA Eu, Meldekartei

⁸ Kesternich, Hermann-Josef: Katholische Kirche und Nationalsozialismus in der Stadt und im Altkreis Euskirchen, In: Geschichte im Kreis Euskirchen Jahrgang 20: Nationalsozialismus im Kreis Euskirchen Band 1, Weilerswist 2006

Jahren 1928 bis 1935 fielen bei der Beschlagnahme anlässlich des Verbotes der Marianischen Jünglingskongregation der Gestapo in die Hände.⁹

Rudolf Pfeifer

Rudolf Pfeifer arbeitete von 1931 bis 1938 als Kaplan in Euskirchen in der Herz-Jesu-Kirche.¹⁰ Ein Verfahren wegen Kanzelmisbrauchs und Betätigung in katholischen Jugendverbänden im Juli 1937 wurde am 17. Mai 1938 vor dem Sondergericht Köln eingestellt.¹¹ Am 2. Juni 1937 missfiel dem Polizei-Obermeister Kahl, das „der Herr Kaplan Pfeiffer von hier mit seinen angeblichen Messdienern, 20-30 Jungens, im hiesigen Stadtwalde Fußballspiel abhält (...)“ und fährt fort, dass das Fußballspielen „im Interesse und zum Schutz der Waldanlagen“ verboten werden sollte. Pfeiffer wurde daraufhin vom damaligen 1. Beigeordneten der Stadt Euskirchen Jacob Heekeren angewiesen, mit dem Fußballspielen auf das Stadion auszuweichen. Pfeiffer wurde nun regelmäßig von der Gestapo überwacht.¹²

Am 19. Februar 1932 wurde im Euskirchener Volksblatt unter Pseudonym ein Artikel veröffentlicht, der sich mit dem Zustand des Katholischen Arbeitervereins befasst, in dem Pfeifer tätig war, und zu fester Haltung aufruft, „um das, was uns alle angeht, um das was heute schwer in Gefahr ist, um die Gesinnung, das Wissen und den Glauben, den jeder katholische Arbeiter haben muss.“¹³

Später wurde er Regens des Priesterseminars und Domkapitulat. Über seine Erinnerungen als Pfarrer in Euskirchen schrieb er ein Buch, in dem er die Hakeleien mit der Euskirchener HJ beschreibt, seine Fahrten mit den Messdienern während der Ferien, die Bespitzelung durch die Gestapo und seine Konfrontation mit dem Heimtückegesetz.¹⁴

Martin Plum

Martin Plum war als Pfarrer in Wisskirchen tätig. 1933 wurde er wegen angeblicher Staatsfeindlichkeit in seiner Predigt und in seinem Unterricht Beschwerde beim Generalvikariat gegen ihn eingelegt. Am 30. April 1939 wurde er von der Oberstaatsanwaltschaft Bonn wegen des Abreißen eines NS-Plakats und der Zerstörung eines Hitler-Bildes im Stürmerkasten verhört. Daraufhin wurde er am 13. Oktober 1939 zu sieben Monaten Haft verurteilt. Kurz zuvor, im Juli 1938, wurde auf Anweisung des Regierungspräsidenten sein staatlicher Besoldungszuschuss eingestellt.¹⁵

⁹ Rüniger, Gabriele: Kirche, Katholiken und Nationalsozialismus in Kreuzweingarten, In: 1100 Jahre Wingarden-Kreuzweingarten 1993, Euskirchen 1993

¹⁰ Kesternich, Hermann-Josef: Katholizismus in Euskirchen während der NS-Gewaltherrschaft, In: 700 Jahre Stadt Euskirchen 1902-2002, Euskirchen 2002

¹¹ Kesternich, Hermann-Josef: Katholische Kirche und Nationalsozialismus in der Stadt und im Altkreis Euskirchen, In: Geschichte im Kreis Euskirchen Jahrgang 20: Nationalsozialismus im Kreis Euskirchen Band 1, Weilerswist 2006

¹² Stadtarchiv Euskirchen (StA Eu), Bestand Eu IV Nr. 543

¹³ Euskirchener Volksblatt (EV) 19.02.1932

¹⁴ Kesternich, Hermann-Josef: Katholizismus in Euskirchen während der NS-Gewaltherrschaft, In: 700 Jahre Stadt Euskirchen 1902-2002, Euskirchen 2002

¹⁵ Kesternich, Hermann-Josef: Katholische Kirche und Nationalsozialismus in der Stadt und im Altkreis Euskirchen, In: Geschichte im Kreis Euskirchen Jahrgang 20: Nationalsozialismus im Kreis Euskirchen Band 1, Weilerswist 2006